

<b>Zeitschrift:</b>	Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
<b>Band:</b>	7 (1920)
<b>Heft:</b>	12
<b>Rubrik:</b>	Umschau

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

teuer ist und deshalb für Heizzwecke nicht mit Vorteil verwendet werden kann, hat man in der Hauptsache die Abfallenergie in Form von Nachtstrom ausgenutzt. Man hat in die Anlagen Wärmeakkumulatoren eingebaut und ist somit in der Lage, die während der Nacht erzeugte und gespeicherte Wärme (als Dampf oder Heißwasser) am folgenden Tage zu verwenden.

Diese Art der Heizung hat sehr bald Eingang gefunden in einer Reihe von industriellen Betrieben von verschiedenster Art und zum Teil mit bedeutenden Leistungsanforderungen. So sind bis heute Anlagen geschaffen worden mit Wärmespeichern bis zu 30 000 Liter Inhalt und 13 Atmosphären effektivem Betriebsdruck. Bei großen Leistungen erübriggt man die umständliche Transformierung dadurch, daß der Elektrokessel im direkten Anschluß an das Hochspannungsnetz mit Spannungen bis zu 8000 Volt und darüber arbeitet.

Doch nicht bloß zur Dampferzeugung und zur Heizung von großindustriellen Betrieben ist die elektrische Kraft herangezogen worden. Die Abteilung Zentralheizungen der Firma Gebrüder Sulzer, Winterthur, hat in den letzten Zeiten in Wohnhäusern, in Sanatorien und Schulhäusern des öfters die elektrische Einrichtung für Heizung und Warmwasserbereitung installiert.

Die Vorteile dieser Änderung der Heiztechnik werden sowohl im Großbetrieb wie im Wohnhausbau anerkannt. Sie vereinigt die Vorteile der steten Betriebsbereitschaft ohne besondere Bedienung mit einer Reinlichkeit ohnegleichen. Und da sie als ökonomische Verwertung der Abfallenergie eingeschätzt werden kann und uns dermaßen der Sorge der Kohlenbeschaffung enthebt, kommt dieser Art Heizung, volkswirtschaftlich gewertet, eine ganz besondere Bedeutung zu. H. Roethlisberger.

## UMSCHAU

**Huisraad en Binnenhuis in Nederland** in vroegere Eluven door K. Sluytermann, 's Gravenhage-Martinus Nijhoff. In zwei Mappen hat K. Sluytermann vor etlicher Zeit bei Martinus Nijhoff je 100 Lichtdrucktafeln von belgischen und holländischen Innen-Räumen herausgegeben. Heute liegt ein zusammenfassendes Werk vor über den holländischen Hausrat, und zwar in 435 zum Teil ganzseitigen Abbildungen. Diese sind, um dies vorauszunehmen, nach sorgfältig besorgten Aufnahmen erstellt und bei Mouton & Co. den Haag auf einem schweren Kunstdruckpapier ohne Ausnahmen vorzüglich gedruckt. Es werden wenige Publikationen mit der Jahrzahl 1918 existieren, die dermassen durchgehend bestens ausgestattet sind. Das wären Nebensachen, die immerhin in einem Bilderbuch Gewicht erlangen und dankbare Anerkennung finden werden. Der Aufbau des Werkes und die Auswahl der Illustrationen sind ebenso erfreulich. Das Buch zeigt am Eingang einige wesentliche Zeugen der Gotik, holzgeschnitzte Truhen und Türen mit sachkundig geschmiedeten Beschlägen. In den Kapiteln über XVI. und XVII. Jahrhundert wird vorerst das Binnenhuis in seinen Unterteilen vorgeführt, und zwar zum Teil an Hand von Reproduktionen nach Gemälden von Pieter de Hooch, Terborch und

Jan Steen oder mit dem Hinweis auf bestehende Bauten oder erhaltene beachtenswerte Details. Darunter spielt mit gutem Recht das Dr. Bopta-Gasthuis in Massum eine wichtige Rolle. Das Vorhaus, Wohnräume von verschiedenster Gestalt, die Schlafkammer, Treppenaufgänge, Wandtäfer und Türen, Fenster in verschiedensten Teilungen, Kamine und Öfen werden hier vor Augen gestellt. Diesem Abschnitt sind auch die Abbildungen von Eisenöfen in diesem Heft entnommen. Ein Kapitel von über 70 Seiten beschäftigt sich nun mit den Möbeln des Wohnraumes des XVIII. Jahrhunderts. Die Bank, der breite Armlehnsstuhl mit hoher oder niederer Lehne, bezogen oder mit Geflecht, der schwere Eichentisch, Klapptafeln, die Geldtafeltje der reichen Kaufherren stehen da; dann Schränke, Karten, kassetiert oder reich geschnitzt, oder Schränkchen mit feinen Intarsien einem Bucheinbande ebenbürtig (siehe Abbildungen im Aprilheft des „Werk“). Ein eigens ausgestatteter Abschnitt gilt den Kandelaars en Kronen; es bereitet wirklich Freude, in diesen Seiten neben-einander gestellt, die verschiedenen Spielarten des Holländer Leuchters vergleichen und darob den Formenreichtum jener Meister bewundern zu können. Zum selben Eindruck gelangen wir, wenn wir in zwei getrennten Kapiteln (XVII. und XVIII.

Jahrhundert) Uhrgehäuse von verschiedenster Gestaltung vor uns sehen. So wird denn auch das XVIII. Jahrhundert charakterisiert, im Text mit liebevoller Anteilnahme an der Formgestaltung wie an der Materialbehandlung. Wer Holland wirklich kennt, dem vermittelt dieses Werk eine schöne Erinnerung, und wer das Land bis dahin nicht aus eigener Anschauung schätzt, der wird es auf diese Publikation hin in seiner wohlbewahrten Kultur des Wohnens kennen lernen wollen. H. R.

**Nr. 36 der Wegleitungen des Kunstgewerbemuseums der Stadt Zürich.** Eine kurze Einleitung von Direktor Altherr weist auf die Weihnachtsausstellung der Ortsgruppe Zürich des S. W. B. und auf die Ausstellung der Ergebnisse des Wettbewerbs Bemalung des Rüden hin. Zu der Ausstellung «Der Stuhl» hat die Assistentin am Kunstgewerbe-Museum Fräulein Dr. E. M. Blaser eine sachliche Einführung geschrieben. «Stühle sind uns schlechthin unentbehrlich. Bei der Arbeit, beim Mahl, zur Erholung, überall bedürfen wir ihrer. Ob Kind oder Greis, Landmann oder Städter — alle bedürfen ihrer. Der bescheidenste Hausrat zählt sie zu seinem Bestand. Sollte es da gleichgültig sein, wie Stühle beschaffen sind? Muß uns nicht vielmehr daran liegen, daß sie, die unsern Körper in zahllosen Stunden unseres Daseins und bei den verschiedensten Tätigkeiten zu tragen und zu stützen haben, diesen wichtigen Dienst nicht bloß notdürftig leisten, sondern so gut als überhaupt möglich erfüllen? Wie jedes Ding unseres Hausrates und jedes Stück unserer Arbeitsstätte, so tragen auch die Stühle und zwar, da ihre Beziehung zu uns eine besonders enge ist, in besonderem Maße dazu bei, daß sich unser Dasein etwas freundlicher und behaglicher oder aber ärmer

und freudloser gestaltet, anderseits auch unsere Arbeit zweckmäßiger und müheloser vorangeht, statt behindert und gequält uns verdrießt und ermüdet.» In dieser Weise geht sie ein auf die Bedürfnisse der Menschen der verschiedenen Zeitalter und findet in den Sitzmöbeln wertvolle Dokumente der Lebensart und des ausgesprochenen Formwillens einer bestimmten Zeit. Sie tut dies in einer sachlich tüchtigen und doch so einladenden Art, daß ich mir eine Einführung zu einer Veranstaltung, die sich an die weitesten Kreise wendet, nicht vorzüglicher vorstellen könnte. Und, um die Augen auf das Wichtige im Aufbau eines Sitzmöbels zu lenken, setzt Architekt Wilhelm Kienzle, der Lehrer für Innen-Ausbau an der Gewerbeschule, einige gescheite Sätze hin, grad eben recht, um mit der Wegleitung den Besucher an eine ernsthafte Be- trachtung zu gemahnen, der diese Erkenntnis nicht ohne weiteres mit sich bringt. Und die übrigen wird die schlichte Art der Darstellung, der Ausstattung mit Holzschnitten und Initialen sichtlich freuen. H. R.

**Wettbewerb Bemalung „Rüden“ Zürich.** Die Preisverteilung wurde wie folgt vorgenommen: 1. Preis, Nr. 7, Paul Bodmer, Oetwil a. S. Fr. 3000; 2. Preis, Nr. 8, Albert Kohler, Ascona (Tessin) Fr. 1500; 2. Preis, Nr. 15, Heinrich Appenzeller, Zürich Fr. 1500; 3. Preis, Nr. 1, Karl Roesch, Dießenhofen Fr. 1000; 4. Preis, Nr. 9, Augusto Giacometti, Zürich Fr. 1000; 5. Preis, Nr. 14, Eugen Zeller, Hirzel (Zürich) Fr. 1000; 6. Preis, Nr. 11, Ernst Gubler, Zürich, Ankauf Fr. 500; 7. Preis, Nr. 2, Wilhelm Hartung, Zürich, Ankauf Fr. 500. Aufmunterungspreise von je Fr. 400: Nrn. 6, 13 und 21. Wir behalten uns vor, in der Januar-Nummer auf die Konkurrenz in einer Publi- kation zu sprechen zu kommen.

### 33. WERK-WETTBEWERB

veranstaltet von der Zeitschrift „Das Werk“ und vom Schweiz. Werkbund  
für die Schauwecker, Reichart & Cie. A.-G., Weinbau und Weinhandlung, Schaffhausen-Zürich

1. Die Schauwecker Reichart & Cie. A.-G., Schaffhausen-Zürich sucht einen Plakatentwurf zu erlangen, der in Bild und Text als vornehmes, neuzeitlich wirkendes Propagandamittel dienen soll, ein spezifisches Weinplakat, das in der Darstellung, vor allem aber in der Farbe, auf den Wein hinweist, und das an der Wand unter den übrigen Affichen zu einer weithinreichenden Geltung kommt. Text: Schauwecker Reichart & Cie. A.-G., Schaffhausen-Zürich.

2. An diesem Wettbewerb können alle schweizerischen Künstler im In- und Ausland teilnehmen, sowie alle in der Schweiz seit wenigstens drei Jahren niedergelassenen Ausländer.

3. Jeder Künstler, der an dem Wettbewerb teil-

nehmen will, bezieht von der Zeitschrift «Das Werk» in Bümpliz-Bern die Unterlagen gegen Postnach- nahme von 3 Fr. Abonnenten der Zeitschrift stehen die Unterlagen gratis zur Verfügung.

4. Die Arbeiten sind bis zum 20. März an die Zeitschrift «Das Werk» in Bümpliz-Bern einzusenden, und zwar frankiert unter Benützung des gelieferten Adreßzettels. Später abgesandte und drei Tage nach Ablauf des Termins eingelangte Arbeiten werden nicht berücksichtigt.

5. Die eingereichten Arbeiten müssen zur Wiedergabe fertig und so ausgeführt sein, daß unmittelbar danach die Vervielfältigung möglich ist. Die Farbenskala für den Druck soll am Rand angegeben